



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Über die Geschichte der Menschheit

Iselin, Isaak

Carlsruhe, 1784

IX. Tugend des Barbaren.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49445](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49445)

des Gemüthes erlaubet dem Geiste nicht, die wahre Gestalt der Dinge in ihren so mannigfaltigen Veränderungen zu fassen.

Neuntes Hauptstück.

Zugend des Barbaren.

Der Gedanke des Sieges allein, bald über Thiere, bald über Menschen, beherrscht solche Gemüther. Ihre ganze Thätigkeit ergießt sich auf diese Seite,

Sie sehen nichts als Beispiele von Grausamkeit und von Standhaftigkeit. Sie lernen sonst nichts schönes, nichts großes, nichts rühmliches kennen. Ihre einzige gegenwärtige Glückseligkeit besteht hierinn, und sie erwarten die zukünftige von nichts andern. (*)

Alle Ehre des Bürgers, wenn man ein Wesen also heißen darf, welches den Namen eines Menschen

(*) Pelloutier, hist. des Celtes. II, 11, 53.

schen kaum verdienet, hängt davon ab, und er erhält nur daher alle Vorzüge des geselligen Lebens. (*)

Man

(*) La Fontan. Band 2. S. 201. Der Gothe ward mehrjährig so bald er fähig ward die Waffen zu führen. Cassiod. Var. I. 38. Bey den Carmaniern durfte sich keiner verheurathen, der nicht dem König einen Kopf von einem ermordeten Feinde gebracht hatte. Strabo, B. 15. S. 837. Bey den Skythen füllte jährlich jedes Haupt eines gewissen Bezirkes einen großen Becher mit Weine, aus welchem alle diejenigen tranken, welche Feinde erlegt hatten; die aber dergleichen nicht gethan hatten, kosteten diesen Wein nicht, und saßen schimpflich abgesondert. Dieses war bey ihnen die größte Schande. Wer sehr viele Feinde erlegt hatte, hatte zween Becher, Herodotus 4. 62. Feri sunt illic habitatores pagorum omnium atque pugnaces eosque ita certamina juvant & bella, ut judicetur inter alios omnes beatus, qui in praelio profuderit animam. Also ist diese Lehre schon älter als Mahomet, und als Odin. Excedentes enim e vita morte fortuita conviviis infectantur ut degeneres & ignavos, sagt von einigen parthischen Völkern Ammianus Marcellinus. 23. 6. und ungefähr das gleiche von den Alanen. 31. 2.

Man kann sich leicht vorstellen, wie hartnäckig der Muth solcher Unmenschen seyn muß.

Der spanische Slave, welcher um seinen Herrn zu rächen, den Asdrubal umgebracht hat, (*) hat hievon eine Probe gegeben, über welche wir billig erstaunen. Der gefangene Cantabrier sang an dem Kreuze Triumphlieder. (**) So bald der
Canas

(*) Ein Barbar hat ihn öffentlich ermordet, um den Tod seines Herrn an ihm zu rächen. Als dieser von den Umstehenden ergriffen wurde, zeigte er keine andre Mine, als wenn er entrunnen wäre, und als er durch peinliche Werkzeuge gemartert wurde, ließ er eine Freude von sich blicken, die alle Schmerzen zu überwiegen schien, und ihm das Ansehn eines lächelnden Menschen gab. Livius 22. 2.

(**) Strabo B. 3. S. 104. Ein ähnliches Beyspiel finden wir bey Ammianus Marcellinus 22. 16. in fine. Nulla tormentorum vis inveniri adhuc potuit, quæ obdurato illius tractus, er redt von einer Gegend in Egypten, latroni invito elicere potuit, ut nomen proprium dicat.

Canadier in der Gewalt seines Feindes ist, stimmt er sein Todeslied mit eben dem freudigen Muthe an, mit welchem sein Ueberwinder das Siegeslied anhebet. In den abscheulichsten Martern, alldies weil er bey einem kleinen Feuer gebraten, indem er durch die ausgesüchttesten Qualen gepeiniget wird, singt er von seiner Tapferkeit und von seinen Thaten, und stirbt er oft ohne geseufzet zu haben. (*)

Es

(*) La Hontan im 23ten Briefe des ersten Bandes. Die Völker an dem Orinoque fordern diese Tugend von ihren Führern in dem höchsten Grade. Die Proben, welche sie dieselben um ihre Standhaftigkeit zu bewähren ausstehen machen, sind äusserst anscheinend, und erfordern beynabe eine grössere Hartnäckigkeit, als die von dem spanischen Sklaven, welcher den Asdrubal ermorder hat. Journal de Trevoux, Dec. 1747. p. 2807. ff. Wenn dasjenige kein Märchen ist, was das Londonische Magazin Herbstm. 1763. von der rasenden Standhaftigkeit eines von den Huronen gefangenen und verbrannten oneirovontischen Hauptmannes erzählt, so übertrifft es noch alle diese Beispiele.

So ist die kriegerische Tapferkeit die einzige Tugend oder, besser zu sagen, die einzige grose Eigenschaft des Barbaren; dann Raserey kann nicht Tugend seyn, und die Begierde Böses zu thun auch nicht. Sie verdienet also nicht einmal den Namen der Tapferkeit; sie ist sehr oft mit wahrer Feigheit begleitet, und dieses insonderheit bey denjenigen, welche noch tief in der Barbarey versunken sind. (*)

Da indessen alle policierten Völker durch den Stand der Barbarey gegangen sind, und da also diese kriegerische Tapferkeit immer die erste Tugend

(*) „ Obgleich die Tapferkeit das einzige Ding scheint, welches sie hoch schätzen, so kann man doch mit Recht sagen, daß sie von der wahren Art derselben nicht den geringsten Begriff haben. Ihr Haß und ihre Wuth dauern nicht länger, als bis sie Widerstand antreffen. Die geringste Kleinigkeit hemmet sie, und wenn sie einmal anfangen nachzugeben, so verleitet sie ihre Furcht zu den größten Unwürdigkeiten; wie sie im Gegentheile wenn sie einigen Vortheil erhalten, oder wenn ihr Feind Muth verliert, in den
außers

gend seyn, oder scheinen mußte, die ihnen bekannt wurde; so hat sie auch immer als die älteste ihren Rang behauptet, und so ist sie auch bey den gesittetsten Völkern immer in dem Besitze der ersten Stelle geblieben.

Wie sie das erste Werkzeug der Unterdrückung war, so ward sie es indessen auch von der Freyheit, und also von der größten Wohlthat, die der Gesellschaft gewähret werden konnte.

Zehntes Hauptstück.

Leichtsinn, Unbeständigkeit, Falschheit, Untreue der Barbaren.

So hartnäckig der Barbar in gewissen Fällen ist, so leichtsinnig und so veränderlich ist er in
an

„ äussersten Uebermuth ausschweifen, sagt von den
„ Californiern Venegas L. I. Sect. 6. p. 67. “